INTEGRATIONSFACHDIENST UND HePAS

MÄRZ 1978: „Dieses Kind will einfach nicht hören." Diesen Satz bekamen meine Eltern oft zu hören – von Erziehern, Lehrern… – bis die Diagnose feststand: beidseitige Mittelohrschwerhörigkeit. Dieses Kind konnte einfach nichts hören!

Mit der richtigen Hörgeräteversorgung im zehnten Lebensjahr änderte sich alles. Plötzlich umgeben von so viel Sprache, aber auch von störenden Geräuschen, nahm ich regen Anteil an allem um mich herum. Leute, ist das Leben aufregend! Die Regelschule musste sein. Klar, ich wollte doch den Kontakt zu meinen Freundinnen halten! Ich war mittendrin, und doch oft durch Nichtverstehen außen vor. Vieles bekam ich nicht mit. Doch egal - ich war „normal", das war mir am wichtigsten. Eine unterstützende Mikrofonanlage für die Schule? Nein, dafür war ich zu stolz. Lieber schlechte Noten heimbringen. Meinen Traum, als Erzieherin zu arbeiten, musste ich zugunsten einer soliden und sicheren Ausbildung als Verwaltungsfachangestellte bei „Papa Staat" begraben. Originalton meiner Eltern: „Kind, du bist schließlich schwerhörig!" Ich weiß noch, wie ich damals dachte: **„Auch ich will Spaß im Beruf haben!"**

MÄRZ 2019: Wo stehe ich nun, drei Jahrzehnte später?
Ich bin inzwischen Diplom-Sozialarbeiterin. Über Umwege (Fachabitur an der Abendschule, Studium – wieder mal ohne Mikrofonanlage) habe ich mir wahrhaftig meinen Traumberuf erkämpft. Statt „Papa Staat" ist mein Arbeitgeber heute ein Wohlfahrtsverband. Hier arbeite ich im Integrationsfachdienst, dem Beratungsdienst für Menschen mit Schwerbehinderung im Arbeitsleben.

Mittlerweile bin ich links ertaubt – jedoch seit 2012 mit einer Hörprothese ausgestattet, CI genannt. Ein technisches Wunderding, das aber auch seine Tücken hat: Vor zwei Monaten erhielt ich eine neue Software, die zu laut eingestellt war. Dadurch wurde mein Hörnerv völlig überreizt und ich bekam Schwindel, Tinnitus und Kopfschmerzen, sobald ich mich in Störlärmsituationen, in größeren Gruppen und in andauernden Gesprächen befand. Um den Nerv zu beruhigen, wurde mein CI-Prozessor so programmiert, dass er die für die Sprache besonders wichtigen hohen Frequenzen dämpft. Das hatte gewaltige negative Auswirkungen auf meine Hörleistung.
Nach einer kurzzeitigen Arbeitsunfähigkeit versuchte ich mich an Einzelgesprächen. Es war anstrengend, lange zuzuhören, mitzudenken, mit den ratsuchenden Menschen gemeinsam Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln. Zwei Gespräche - und ich war vollkommen erschöpft. Eine Regenerationspause musste her: Meine Arbeitszeit wurde auf mehrere Tage verteilt. Neuanfragen verwies ich an Teamkollegen, denn jede neue Stimme war quasi ein Fremdkörper für mein CI. Gespräche im Betrieb in Gruppen von fünf bis acht Teilnehmern waren mir ein Horror. Momentan so nicht leistbar… doch es wird wieder leistbar sein, wenn ich alle mir zur Verfügung stehenden Hilfsmittel auch wirklich nutze. Diese Perspektive habe ich inzwischen wieder.

Anmerkung:
HePAS steht für: **He**ssisches **P**erspektivprogramm zur Verbesserung der **A**rbeitsmarktchancen **s**chwerbehinderter Menschen

Ich habe gelernt: **Ich kann den Wind nicht ändern, jedoch meine Segel,** (d.h. meinen persönlichen Umgang mit meiner Behinderung und mit meinen Mitmenschen) **anders setzen.** So setzen, dass ich auch ans Ziel komme, über Umwege, mit Beratung und Begleitung durch professionelle Hilfe und mit finanziellen und technischen Hilfsmitteln, die ein gesunder Mensch vielleicht nicht braucht. Das Schwerbehindertengesetz gibt dafür den Rahmen.

Inmitten dieser gesundheitlich besonders belastenden Situation wurde mir wieder mal deutlich, wie hilfreich eine Unterstützung durch den Integrationsfachdienst oder HePAS für Menschen mit einer Behinderung ist. Menschen, die einem zuhören und bei der Suche nach Perspektiven unterstützen, die eine neutrale Position einnehmen, die man belasten kann mit seinen Ängsten und Vorstellungen, wie unrealistisch sie vielleicht sein mögen. Da sind Angehörige oftmals befangen, weil sie die Konsequenzen mittragen müssten.

Dies gilt für alle, die sich an den Integrationsfachdienst oder an HePAS wenden und Fragen zum Thema „Arbeit und Behinderung" haben. Wir sind da für Menschen,…

…die z.B. nicht wissen, ob und wie sie mit ihrem Arbeitgeber oder ihren Kollegen über ihre Sorgen und Ängste im Zusammenhang mit ihrer Leistungsfähigkeit sprechen sollen.

…denen nach langer Arbeitsunfähigkeit oder nach einer OP eine berufliche Perspektive fehlt.

… oder die wie ich trotz ihrer gesundheitlichen Einschränkungen ihren Traum von einer adäquaten Arbeit verwirklichen wollen.